

Mitteilungen

der

Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur.

Erscheint in zwangloser
Folge.

Herausgegeben
im Namen

Preis dieses Heftes
20 Btg.

Abdruck, jedoch nur mit
Angabe der Quelle, ge-
statet.

des Hauptvorstandes
der

Den Mitarbeitern wird je
ein Exemplar unentgeltlich
abgegeben.

Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur.

Für die Redaktion verantwortlich: Prof. Wilhelm Foerster, Berlin.

Verlag der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur.

Inhalt: Darlegungen einzelner Mitglieder hinsichtlich leitender Gesichtspunkte und wesentlicher Bethätigungen der Gesellschaft: Frau Jeannette Schwerin. Die Auskunftsstelle der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur. — Prof. Wilh. Foerster. Betrachtungen am zweiten Jahrestage der Begründung der D. G. E. K. — Angelegenheiten der Gesellschaft: Beschlüsse des zweiten ordentlichen Gesellschaftstages. Berichte aus den Abteilungen. — Geschäftliche.

Darlegungen einzelner Mitglieder hinsichtlich leitender Gesichtspunkte und wesentlicher Bethätigungen der Gesellschaft.

Die Auskunftsstelle der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur.

Von Frau Jeannette Schwerin.

Die seit dem 6. Mai 1893 von der D. G. E. K. eingerichtete

Auskunftsstelle über Wohlfahrts-Einrichtungen in Berlin

ist bis zum 1. September 1894 1113 Mal in Anspruch genommen worden. Da aber von den Auskunft Suchenden nicht bloß alleinstehende Personen, sondern auch ganze Familien in den Akten je eine einzige Register-Nummer erhielten, so ist die Zahl 1113 mehr ein kollektiver Ausdruck als ein numerisches Bild der gesamten Thätigkeit der Auskunftsstelle.

Ursprünglich von dem Gedanken ausgehend, eine Zentrale zu schaffen, welche die Berliner Wohlfahrts-Einrichtungen zur Kenntnis derjenigen Menschen bringen könnte, die für sich oder Andere Rat und Hilfe suchen, drängte die Arbeit der Auskunftsstelle sehr bald über das anfangs gesteckte Ziel hinaus. Es stellte sich bei den Hilfsuchenden beider Kategorien eine solche Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse heraus, eine derartige betäubende Energielosigkeit, die zum Teil auf Unwissenheit beruhte, zum Teil die natürliche Folge großen Elends war, daß die Mitarbeiter der Auskunftsstelle selbstthätig eingreifen mußten, wenn sie ihre Arbeit im Bureau nicht zu einer mechanischen und daher fruchtlosen Herabdrücken wollten. Von Anfang an arbeitete die Auskunftsstelle ohne Geldmittel, und sie will keineswegs ein Unterstützungs-Verein in dem

landläufigen Sinne sein. Es kommt ihr darauf an, die bestehenden Einrichtungen der privaten und öffentlichen Wohltätigkeit für erwerbsfähige, aber augenblicklich durch Unglücksfälle oder sozialen Notstand heruntergekommene Familien in Anspruch zu nehmen, um denselben wieder zu einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu verhelfen. Erwerbsunfähigen dagegen, Kindern, Siechen, Alten sollen alle Hilfsmittel ideeller und materieller Art zu teil werden, die aus den vorhandenen Einrichtungen flüssig zu machen sind, und erst dann versucht die Auskunftsstelle selbst für den einzelnen Fall einzutreten, wenn diese Einrichtungen Lücken zeigen oder gänzlich versagen.

Zwei allgemeine Gesichtspunkte sind es, die wir unsern Mitarbeitern ganz besonders ans Herz legen: Sorgfältiges Studium der sozialen Verhältnisse, die bei jedem besonderen Fall eine wesentliche Rolle spielen, und der persönlichen Eigenschaften des Hilfesuchenden, wie sie sich nun einmal unter den gegebenen Verhältnissen darstellen. Wir fordern von unsern Helfern und Helferinnen unbeugsame Energie und echte Menschenliebe, eine Liebe, die nicht ruht noch rastet, bis sie Mittel und Wege der Hilfe gefunden hat. Wir wünschen, daß die Zeiten wiederkehren möchten, in denen ein Gregor der Große sich einschloß und nicht wagte, als Priester vor den Altar zu treten, weil in Rom ein Bettler Hungers gestorben war.

Für unsere Mitarbeiter haben wir eine Reihe von Regeln zusammengestellt, welche ihnen bei ihren Erkundigungen als Handhabe dienen sollen, um am zweckmäßigsten und zugleich am liebevollsten zu verfahren. Wir geben diese „Anleitung“ hier wieder, weil sie am besten zeigt, in welchem Sinn wir zu helfen bemüht sind:

Kurze Anleitung für Erkundigungen.

Jeder Erkundende soll sich bewußt sein, eine schwere und verantwortliche Aufgabe übernommen zu haben. Er muß bei den Erkundigungen planmäßig, dem Anschein nach zwanglos, seine Erhebungen aufstellen und den Notleidenden nicht durch Fragen verlegen, welche als rein neugierig bezeichnet werden müssen. Es empfiehlt sich, den Notleidenden sprechen zu lassen, dadurch werden viele zu stellende Fragen von vornherein erledigt.

Schnelles und liebevolles Eingehen in die Angelegenheiten des Hilfesuchenden, Hintenansetzen jeden sozialen Vorurteiles, größte Einfachheit der Kleidung sind dem Erkundenden unentbehrlich.

Jede Hilfe wirkt verderblich, welche geleistet wird, ohne daß man ein Gesamtbild der Verhältnisse des Notleidenden durch Nachfragen und persönliche Beobachtung gewonnen hat.

Zu einer persönlichen Beobachtung ist zu rechnen, daß man sich mit den sozialen Lebensbedingungen der Klasse vertraut macht, zu denen der Notleidende gehört, und daß man mit sicherem und schnellem Blick sich in der Wohnung

deß der Erkundigung Bedürftenden orientiert. (Sauberkeit, Ordnung, Ausstattung von Möbeln u. s. w.)

Eine Erkundigung erfordert:

1. Besuch in der Familie, um Ermittlungen über die Ursachen der Not anzustellen.
 - Fragen: Nach Namen, Alter, Geburtsort der Eltern und Kinder (Geburtsort wichtig für gewisse Arten von Unterstützungsge suchen), nach den Militärpapieren des Vaters u. dgl.
 - „ Nach dem Erwerb und Gewerbe jedes einzelnen Familien- gliedes.
 - „ Nach Verwandten, weil dieselben oft zur Hilfe heranzuziehen sind.
 - „ Nach der Länge des Aufenthaltes in Berlin, weil davon das Anrecht auf öffentliche Unterstützung abhängt.
 - „ Nach dem Arbeits- und Massenbuch, wo ein solches vorhanden sein müßte.
 - „ Nach den Wohnungsverhältnissen (Astermieter, Schlafburgen; Vorzeigen des Mietbuches).
 - „ Nach Unterstützungen, welche etwa bereits durch öffentliche Armen- pflege, private Wohlthätigkeitsvereine oder sonstwie gewährt werden.
2. Fragen bei dem Armenkommissionärsvorsteher, beim Vorsitzenden des be- treffenden Lokalkomitees des Vereins gegen Verarmung, bei der Gemeindegewerkschaft, bei den Nachbarn, beim Wirt, eventuell beim Armenarzt.

Der Erkundende muß die unter 1) verzeichneten Fragen auswendig stellen, nicht etwa ablesen, und nur das Notwendigste von den Antworten an Ort und Stelle niederschreiben, weil der Notleidende sonst leicht mißtrauisch wird. Erst zu Hause angekommen, bringe der Erkundende seine persönlichen Eindrücke und die objektiven Ergebnisse zu Papier und behalte bei der Abfassung seines Berichtes im Auge, daß jegliche Form der Hilfeleistung nur erst dann wirk- sam sein kann, wenn man die Familie als ein Ganzes betrachtet, die auch als Ganzes leidet, wenn ein Glied derselben in Not ist, und daß man daher nicht nur für den im Augenblick Bedürftigen zu sorgen hat, sondern für den ganzen Organismus, dem er angehört.

Der Erkundende soll nach wiederholten Besuchen in der notleidenden Familie fähig sein, derselben nach Beseitigung des augenblicklichen Notstandes, ökonomische und hygienische Winke zu geben (z. B. Beschaffung von billigen und guten Lebensmitteln, Bäder, Lüftung u. s. w.). Einen Erfolg wird er nur zu verzeichnen haben, wenn er jene Mischung von Autorität und Liebens- würdigkeit besitzt, welche Achtung und Freundschaft gewinnt und zur Pflicht- erfüllung anspornt. — —

Bei der Begründung der Auskunftsstelle leitete uns zunächst der Wunsch, eine neue Belebung der Armenpflege hervorzurufen, welche mehr dem Gedanken der Gerechtigkeit entspricht und ein persönliches Interesse an Stelle des bürokratischen Betriebes setzt. Zugleich hofften wir, daß allmählich größere Kreise der Bevölkerung, besonders Frauen, sich der Sorge um ihre leidenden Mitmenschen bestreben würden, in einer Art, die den entwürdigenden Begriff des „Almojenes“ verbannt. Nicht Jeder und Jede ist dazu berufen, denn es gehört eine Reihe besonderer Eigenschaften dazu, die gewöhnlich da nicht vorhanden sind, wo das sogenannte „gute Herz“ vorherrscht, d. h. ein durch sein Verständnis geleitetes und beherrschtes Gefühl der Unbehaglichkeit beim Anblick Leidender. Geduld, Mäßigung, Selbstopferlichkeit und genaue Kenntnis der sozialen Verhältnisse — das sind die Eigenschaften, welche die Auskunftsstelle von ihren Mitarbeitern fordert, und die sie durch Belehrung und gemeinsame Arbeit in ihnen zu pflegen sucht.

Die Tätigkeit unserer Mitglieder zerfällt in die Arbeit im Bureau und die Arbeit in den Familien. Uns stehen täglich (auch Sonntags) zwei Bureaus zur Verfügung, das eine, uns von der D. G. E. K. überwiesen, in der Ziegelstr. 10/11, das andere Fühlstr. 5 im Asyl für Obdachlose, dessen Vorstand in freundlichem Entgegenkommen auch uns ein Asyl gewährte. Am Vor- und Nachmittage sind Arbeitsstunden eingerichtet, in denen freiwillige Hilfskräfte, Männer und Frauen, auch solche, die nicht Mitglieder der D. G. E. K. sind, circumantlich den Bureaudienst übernehmen. Derselbe ist so vielgestaltig, daß er am besten geeignet ist, Auerfahrene in das Wesen der Armenpflege einzuführen. Der persönliche Rat, welcher den für sich oder Andere Hilfe Suchenden erteilt wird vermittelt eines ausführlichen Verzeichnisses aller vorhandenen Wohlfahrts-Einrichtungen (welches hoffentlich in erweiterter und abgerundeter Gestalt durch den Druck weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden wird), Briefe und Eingaben, die im Interesse der Hilfesuchenden zu schreiben sind, Bearbeitung der Akten, die für jeden einzelnen Fall geführt werden — das sind Arbeiten, die in den technischen Teil unserer Tätigkeit einführen und zugleich ein Bild des Lebens und seiner Forderungen, so zu sagen, aus der Vogelperspektive gewinnen lassen. Mit Vorliebe werden diese Arbeiten von jungen Mädchen ausgeführt, welche unter der Leitung eines erfahrenen Mitgliedes der Auskunftsstelle hier zuerst in Berührung mit Elend in jeder Gestalt treten. Die Arbeit in den Familien, die mit einer Erkundigung und einem schriftlichen Bericht darüber an das Bureau beginnt, erstreckt sich weiterhin auf die Fürsorge für die betreffende Familie nach den von den Leitern der Auskunftsstelle gemachten Vorschlägen. Wöchentliche regelmäßige Sitzungen, in denen besonders schwierige Fälle besprochen werden, vermitteln den Verkehr der Mitglieder untereinander und geben zu freiem Austausch der Meinungen Gelegenheit. In einer allmonatlichen Sitzung erhalten die Mitglieder Nachricht von der Gesamt-Tätigkeit der Auskunftsstelle.

Handbuch

Fallkonferenzen

Der eigenartige Arbeitsplan erfordert auch eigenartige Hilfsmittel, und die Auskunftsstelle ist fortdauernd bemüht, ihren technischen Apparat zu vervollkommen, ohne jedoch zu vergessen, daß es „der Geist ist, der sich den Körper baut.“

Und welches sind die Erfolge der Auskunftsstelle? wird man fragen. Es würde der Auffassung unserer Tätigkeit widersprechen, wenn hier kleine, rührende Geschichten erzählt werden sollten, nur um in leichter, anschaulicher Weise den leitenden Gedanken der „Auskunftsstelle“ zum Ausdruck zu bringen. Dieser leitende Gedanke liegt in dem verschärften Gefühl der Verantwortlichkeit des Einzelnen für die Gesamtheit, in der kräftigen Bejahung der uralten Frage: „Bin ich der Hüter meines Bruders?“ Mit allen Mitteln, welche eine Verbindung von Privat- und öffentlicher Armenpflege gewährt, mit allen Mitteln, welche die Arbeiterversicherungsordnung, als überleitender Schritt zu einer gleichmäßigen Sicherung der Lebensbedingungen der arbeitenden Klassen uns an die Hand gibt, hat die Auskunftsstelle ihr Ziel zu verfolgen. Immer weitere und tiefere Betrachtungen ergeben sich aus dem schon jetzt in unseren Akten angesammelten Material über Zustände, denen gegenüber der gute Wille des Einzelnen ebenso ohnmächtig ist, als die oben erwähnten Einrichtungen. Nachdenklich gemacht kommt auch der Harmloseste zu der Frage: „Woher diese grenzenlose Ohnmacht?“ Und oft genug wird durch diese Frage aus dem „reinen Thor“, der sie gewagt hat, ein Wissender, der durch Nachdenken und Studien des Übels Wurzeln nachgräbt. Aber noch viel zu wenig sind gerade in unsern besitzenden und gebildeten Kreisen die Thatfachen bekannt, welche das Interesse eines jeden rechtsdenkenden Menschenfreundes so mächtig herausfordern. Wir begrüßen daher mit Freuden die in Heft 4 der „Mitteilungen“ gegebene Anregung, eine „Sammlung und Sichtung von Thatfachen aus den Gebieten der Rechtspflege, Armen- und Waisenpflege, der Fürsorge für verwaiste Kinder, sowie der Gefittungs- und Gesundheitspflege zu unternehmen, welche Symptome von Mißständen sind, die einer gedeihlichen Entwicklung der Menschen hemmend, ja oft genug vernichtend, entgegenreten.“ Gelingt es der D. G. E. K., ein solches Unternehmen ins Leben zu rufen, so hoffen wir zuversichtlich, die Auskunftsstelle wird, ihrem Namen entsprechend, mit Hilfe eines sorgfältig geordneten Aktenmaterials allerlei zuverlässige, nirgends sonst erhältliche „Auskunft“ erteilen können; und mehr als das: sie wird eine Reihe auf humanitärem und sozial-statistischem Gebiet geschulter Arbeiter und Arbeiterinnen zur Verfügung stellen.

Auch
"Öffentl. d.
Rechtswesen"
"Lohns"
"für die
Armen"